

Kaputtsparen unserer Kinder und Jugendlichen, unserer Zukunft

Wenn Haushaltskonsolidierung auf pädagogische Realität trifft

Öffentliche Haushalte stehen unter erheblichem finanziellem Druck. Steigende Ausgaben, schlechte Wirtschaftslagen und weltweite Risiken führen dazu, dass soziale Leistungen zunehmend unter Effizienz- und Einsparlogiken betrachtet werden. In dieser Debatte erscheint auch die Kinder- und Jugendhilfe (KJH) als möglicher Einsparungsposten, doch die Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien durch die finanzielle Sparbrille zu sehen, greift zu kurz.

Junge Menschen wachsen in sich wandelnden und krisenhaften Bedingungen auf. Globale Unsicherheiten, soziale Ungleichheit sowie psychische Belastungen stellen hohe Anforderungen dar – für die Kinder und Jugendlichen selbst sowie für das gesamte familiäre Gefüge. In diesen instabilen Zeiten ist es umso notwendiger, eine verlässliche soziale Infrastruktur zu garantieren.

Kinder- und Jugendhilfe als tragende Infrastruktur des Aufwachsens

Die Kinder- und Jugendhilfe muss weiterhin eine zentrale Säule sozialer Infrastruktur sein (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen Jugend, 2024). Sie bildet die Grundlage, auf der junge Menschen, die in problematischen Verhältnissen aufwachsen, Teilhabe, Schutz und Entwicklungsmöglichkeiten erfahren.

Vertrauen und gute pädagogische Fachkräfte als Fundament

Die Kinder- und Jugendhilfe hat nur dann pädagogischen Erfolg, wenn sie als verlässlicher und vertrauenswürdiger Partner die betroffenen Familien auf Augenhöhe begleitet. Vertrauen entsteht durch Kontinuität der Leistungen, erreichbare Fachkräfte, Anpassung an die Bedürfnisse und Lebenswelten der Klient:innen, Klarheit und Planbarkeit. Punktuelle, zeitlich eng befristete Hilfen sowie Gießkannenprinzip haben keinen nachhaltigen Effekt, um eine Familie zu stabilisieren, sondern wirken sich im Gegenteil negativ auf die Kooperation aus. Die jungen Menschen und Familien fühlen sich nicht ernst genommen, wenn eine Hilfe nur kurz oder am Bedarf vorbei geleistet wird. Die Vorbehalte gegen weitere Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen wachsen, welche fast immer zwangsläufig nachgereicht werden müssen. Kurze, oberflächliche Maßnahmen erzeugen zwar vorübergehend den Eindruck, „etwas getan“ zu haben, führen aber zu keiner wirklichen Verbesserung für das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen.

Einsparungen im Kinder- und Jugendhilfebereich betreffen die Anzahl, Passgenauigkeit, Tiefe und Dauer der Hilfen, aber auch den Personalstand (mehr Fälle auf weniger Personen) und die Möglichkeiten von Aus- und Weiterbildung, Supervisionen etc.

Die Folge ist ein schleichender Qualitätsverlust. Die Betreuungsanforderungen nehmen stetig zu, aber die Ressourcen, um diesen mit stabilem Personal, Sicherung von Kinderschutz und Nachhaltigkeit zu begegnen, nehmen ab.

Frühe Hilfen sparen späte Kosten

Für die Entwicklung vieler Kinder und Jugendlichen in prekären Lebenslagen bedeuten die Einsparungen ein fahrlässiges In-Kauf-Nehmen von komplexen, destruktiven Verläufen, die erst recht in gewaltige Summen münden – für spezielle Betreuungslösungen, Ausbildungsangebote, Bewährungshilfen, Psychiatrie-Aufenthalte, Therapien und so weiter. Einsparungen in der Kinder- und Jugendhilfe haben weitreichende, oft lebenslange Folgen. Aus psychisch hoch belasteten Kindern entwickeln sich Erwachsene, die es nicht schaffen, angemessen an der Gesellschaft teilzunehmen und ihren Beitrag zu leisten, wenn sie nicht möglichst frühzeitige, weitreichende und vor allem kontinuierliche, am Bedarf der Familie angepasste Leistungen erfahren. Hohe Folgekosten sind zu erwarten.

Wirkung ist messbar – soziale Investitionen zahlen sich aus

Auch wenn die Wirkungen sozialer Arbeit schwer quantitativ oder oft erst mit zeitlicher Verzögerung messbar sind und die Studienlage in Österreich zum Social Return on Investment dünn ist, existieren differenzierte Wirkungsmodelle, die sowohl für Deutschland als auch für Österreich langfristige Effekte belegen (vgl. Schröder und Kettiger, 2001). Neben objektiv nachweisbaren Effekten müssen auch die subjektiv erlebte Wirkung aus Sicht der Betroffenen und vor allem die oben erwähnten gesellschaftlichen Langzeitwirkungen berücksichtigt werden (vgl. Macsenaere und Radler, o.D.). All das spricht gegen das Sparen im sensiblen Kinder-, Jugend- und Familienbereich.

Investitionen in Programme für Kinder und Jugendliche sind vielversprechend. Sie erzielen durchschnittliche Sozialrenditen zwischen 1,19€ und 23,5€ pro investiertem Euro (Fischer & Stanak, 2017), besonders im Bereich Kriminalität sowie durch spätere Einkommensentwicklungen. Das bedeutet: Frühe Investitionen reduzieren spätere Ausgaben in der Justiz, im Gesundheitssystem und bei Sozialtransferleistungen. Werden Probleme nicht frühzeitig intensiv in Angriff genommen, entstehen in den genannten Bereichen deutlich höhere Folgekosten im Erwachsenenalter (Fischer & Stanak, 2017). Auch Kosten-Nutzen-Analysen stationärer Hilfen zeigen eine Relation von 1:3 (Macsenaere und Radler, o.D.).

Ein zentraler Faktor für gute bis sehr gute Erfolge von Hilfen ist eine gute Beziehung zwischen Fachkraft und jungem Menschen (Macsenaere & Esser, 2015). Vertrauen, Verlässlichkeit, Ressourcenorientierung und ausreichend lange Hilfedauer sind zudem fördernd. Wird aus Budgetgründen an Zeit, Personal oder Kontinuität gespart, wird genau dieser Wirkfaktor geschwächt. Die Konsequenz: geringere Wirksamkeit trotz weiterhin bestehendem und höchstwahrscheinlich sogar steigendem Bedarf.

Konkrete Auswirkungen von Kürzungen auf die pädagogische Praxis

Die deutsche Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung warnte bereits 2023 eindringlich vor einer „Aushöhlung der Jugendhilfe-Infrastruktur“. Für die pädagogische Praxis bedeutet dies:

- *Weniger Prävention – mehr Krisenintervention*
Wenn Ressourcen knapp werden, werden präventive Angebote häufig zuerst reduziert. Zurück bleibt ein System, das primär auf akute Krisen reagieren muss. Doch Krisenintervention ist teurer und weniger nachhaltig als frühzeitige Unterstützung.
- *Steigender Auslastungsdruck und Existenzunsicherheit*
Träger der Kinder- und Jugendhilfe berichten von zunehmendem Auslastungsdruck, fehlender Planungssicherheit und finanzieller Unsicherheit. Einrichtungen sind gezwungen, „kreative“ Lösungen zu finden oder zu schließen. Kleinere Träger sind besonders gefährdet. Ein solches Klima wirkt sich unmittelbar auf die pädagogische Qualität aus: Innovation, Evaluation und Weiterentwicklung treten hinter dem wirtschaftlichen Überlebenskampf zurück.

Langfristige gesellschaftliche Risiken einer erodierenden sozialen Infrastruktur

Wenn Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe schrittweise geschwächt werden, sind die Folgen nicht sofort sichtbar. Sie zeigen sich zeitversetzt:

- *Vertrauensverlust gegenüber Institutionen, schlechtere Kooperation,*
- *geringere Teilhabechancen,*
- *steigende Armuts- und Kriminalitätsrisiken,*
- *höhere gesellschaftliche Folgekosten.*

Der 17. Kinder- und Jugendbericht formuliert deutlich, dass die „Kinder- und Jugendhilfe nicht als Ausfallbürgin für strukturelle Fehlentwicklungen in anderen Politikfeldern dienen darf“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024, S. 496). Sie kann ihre integrative und stabilisierende Funktion nur erfüllen, wenn sie selbst stabil ausgestattet ist.

Unsere Position: Investition statt Erosion

Der Verein Sozialpädagogik OÖ vereint als Dachverband 17 Träger der Kinder- und Jugendhilfe aus dem privaten und öffentlichen Bereich mit stationären und mobilen Angeboten für die Kinder, Jugendlichen und Familien in Oberösterreich. Für den Verein ist die Kinder- und Jugendhilfe keine optionale Sozialleistung, sondern eine zentrale Zukunftsinfrastruktur. Sie trägt zur individuellen, positiven Entwicklung junger Menschen ebenso bei, wie zu Resilienz und in weiterer Folge zu gesellschaftlicher Stabilität. Auch stehen Kürzungen im Widerspruch zu politischen Zielsetzungen wie Teilhabe, Inklusion, Demokratiebildung und Armutsbekämpfung. KJH-Fachkräfte brauchen Sicherheit, professionelle Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Anerkennung – keine

dauerhafte Unsicherheit. Nur so können sie selbst als sichere und stabile Personen für jene jungen Menschen da sein, denen es an ebendiesen Faktoren grundlegend mangelt.

Für das Jahr 2026 beläuft sich das Budget für die Kinder- und Jugendhilfe in Oberösterreich auf rund 212 Millionen Euro. Im Verhältnis zum Gesamtbudget des Landes OÖ (ca. 10 Milliarden Euro) entspricht dies einem Anteil von etwa 2,1 %. Einsparungsbestrebungen im KJH-Bereich betreffen somit nur einen sehr kleinen Teil des Gesamtbudgets und stellen keinen wesentlichen Verbesserungsfaktor in der budgetären Gesamtsituation dar. Zum Vergleich der Posten Wirtschaft & Standort: Investitionen von rund 451 Millionen Euro sind 2026 speziell für die Stärkung des Wirtschaftsstandorts OÖ vorgesehen (Budgetvoranschlag des Landes OÖ, 2026).

Eine nachhaltige Haushaltspolitik darf nicht allein kurzfristige Einsparungen im Sozialbereich berücksichtigen, sondern muss langfristige Wirkungen einbeziehen. Die vorliegenden Wirkungs- und Kosten-Nutzen-Analysen, aber auch die langjährigen Praxis-Erfahrungen der Träger zeigen deutlich: Investitionen in die KJH sind sozial wie ökonomisch nachhaltig und sinnvoll! Wer daran spart, spart an der ganzen Gesellschaft. Wir fordern daher eine verlässliche, bedarfsgerechte Finanzierung der KJH – als Ausdruck gesellschaftlicher Verantwortung und als Investition in eine stabile, gerechte Zukunft.

Quellenverzeichnis

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024).17. Kinder und Jugendbericht. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Abgerufen am 27.03.26

<https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/244626/b3ed585b0cab1ce86b3c711d1297db7c/17-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (2023). Stellungnahme: Kürzungen am Kinder- und Jugendplan (KJP) des Bundes abwenden – bundeszentrale Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe bewahren und stärken! Abgerufen am 27.03.26

https://www.bkj.de/verbandsposition/kuerzungen-am-kinder-und-jugendplan-kjp-des-bundes-abwenden-bundeszentrale-infrastruktur-der-kinder-und-jugendhilfe-bewahren-und-staerken/?utm_source=chatgpt.com

Fischer, S. & Stanak, M. (2017). Social Return on Investment: Outcomes, Methods and Economic Parameters. LBI-HTA Projektbericht Nr.: 96; 2017. Wien: Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment. Abgerufen am 27.03.26

https://eprints.aihta.at/1142/1/HTA-Projektbericht_Nr.96.pdf

Land OÖ – Budget 2026: Voranschlag und Rechnungsprüfung. Abgerufen am 27.03.2026.

<https://www2.land-oberoesterreich.gv.at/varaweb/Start.jsp>

Macsenaere, M. & Esser, K. (2015). Was wirkt in der Erziehungshilfe? München.

Macsenaere, M. & Radler, H. (o.D.). Wirkungsmessung bei Trägern der Jugendhilfe in Österreich und Deutschland. Abgerufen am 27.03.2026.

https://www.fice.at/_files/ugd/b9f7fe_f956fa33783e4e89a7d78a85ef72bde6.pdf

Roos, K. (2005). Kosten-Nutzen-Analyse von Jugendhilfemaßnahmen. Frankfurt.

Schröder, J. & Kettiger, D. (2001). Wirkungsorientierte Steuerung in der sozialen Arbeit. Ergebnisse einer internationalen Recherche in den USA, den Niederlanden und der Schweiz. Stuttgart 2001.